



Im Vorbeigehen II/1

Julius Deutschbauer, Bibliothek ungelesener Bücher
Oktober 2011 – Jänner 2012, KTU Linz, Hörsaal 3

Lesen und Handarbeiten im Zirkel. 18. Oktober 2011

Was ist „Lesen und Handarbeiten im Zirkel“? (Thema)

Das gleichmäßig-sanfte Geräusch der Stricknadeln: eine meditative Melodie. Die sparsamen rhythmischen Bewegungen der Finger: Tätigkeit, die nicht ablenkt. Die konzentrierten Blicke beim Handarbeiten: unter ihnen wird aus dem *einen* unverlorenen Faden Fläche – Textur. Und die Ohren sind offen für den roten Faden, den das Thema bezeichnet. „Rand“ war es am 18. Oktober bei „Lesen und Handarbeiten im Zirkel“, „Lager“ wird es am 8. November sein.

Julius Deutschbauer wählt Texte aus, die ein Thema umkreisen, beleuchten, benennen – es auf unterschiedlichen Ebenen mit Bedeutung versehen: Interpretationen, Variationen. Man legt – wenn man will – das Handarbeitszeug zur Seite, das mitgebachte eigene oder das aus dem Fundus der „Bibliothek ungelesener Bücher“ entlehnte, und nimmt ein Buch zur Hand. Man liest der Runde die *aufgefundenen* Passagen vor – Dante, Ponger, Rosegger, Sloterdijk ... –, webt mit an der nicht wiederholbaren Textur des Abends, die aus den verschiedenen Beiträgen entsteht. In diese geht auch die Autoren-Lesung ein.

Bericht (Improvisation)

FALKNER las am 18. Oktober Ausschnitte aus ihrem Roman *Du blutest, Du blutest*. Ob Zufall oder nicht, „Rand“ auch hier: Eine Gesellschaft am Rand, eine Gruppe von Kindern am Rand, die Rache der Kinder – räumlich vom Rand her, aus dem Wald, aus der Wildnis in die Stadt getragen. Und eine Sprache am Rand, dort, wo früher das Zentrum jeder Literatur war: Sprache, die gehört werden will, die durch den Körper muss, um wirken zu können, durch Klang, durch Tönung, durch den Rhythmus der Worte – eine Sprache, die, so meinte Michaela Falkner zum Schreibprozess, von ihr immer auch körperlich überprüft werden müsse. Und die bezeichnende Geste ihrer Hand unterstrich diese Körperlichkeit: vom Bauch über das Zwerchfell, Lungen, Brustkorb, durch Kehlkopf und Mund geht das gesprochene Wort.

Eingestimmt durch Lesen und Handarbeiten, herausgenommen so aus dem gewohnten Raum, abgekoppelt vom gerichteten Zeitstrahl des Alltags, war der kleine, intime Kreis der Teilnehmer/innen offen für FALKNERs Sprache. Man hörte, man verstand den Sinn. Aber vernehmbar war vor allem der Gesang der Worte. Über der Schauseite der Literatur, ihrer – stummen – Erscheinung, wie sehr vergisst man nicht deren *Oralität*? Wie selbstverständlich lesen wir oft nichts heraus als Übersetzungen von *Bildern*? – Wie denn auch anders, wenn wir schweigend den Zeilen folgen? Das ist nicht weiter verworflich. Nur schade. Denn es lässt vergessen, dass für Jahrtausende *hören* die normale Rezeptionshaltung war, und zwar des Lesens Unkundiger wie Kundiger, dass jeder Text aus dem *Hören* heraus auf *Gehört-Werden* hin geschrieben wurde. Dass manche Literatur ihrer ureigensten Kraft beraubt werden kann, indem man sie ungehört lässt. Vielleicht ist sogar die *Kritik der reinen Vernunft* neben allem anderen und über alles hinaus ein Chant, ein Gesang ...

Was ist „Lesen und Handarbeiten im Zirkel“? (Reprise)

Es hat was Biedermeierliches, das „Lesen und Handarbeiten im Zirkel“, es führt zu Bildern, zurück auch zu Kindheitserinnerungen, und seien es bloß literarisch vermittelte, kulturell implantierte: Stube, Winterabend, Familie im Kreis. Es hat darin vielleicht auch etwas Manieriertes. Es hat was Inszeniertes – Doch ach! Wir sind doch schon längst immun gegen jede Anmutung nur des Authentischen. Aber wenn man so dabeisitzt im Zirkel, den Stimmen zuhört und den Geräuschen, wenn man sich da ein wenig reinfallen lässt, dann hat es jedenfalls was Schönes.